

# BUSINESS-TIPP: KOKS-TAXI - JETZT ANMELDEN!

Wegen Umsatzeinbrüchen sucht mancher geplagte Taxiunternehmer nach neuen Geschäftsfeldern. Die lukrativsten Branchen sind Waffen-, Menschen- und Drogenhandel.

**L**aut der Verbände begreifen immer mehr Taxiunternehmer, dass sie ihre Existenz auf Dauer nur durch das Erschließen neuer Geschäftsfelder seriös sichern können. Die wegen ihres hohen Umsatzes beliebten Branchen Waffenhandel und Menschenhandel leiden aber unter einem noch weniger guten Ruf als vergleichbare Dienstleistungen wie Prostitution oder Personenbeförderung. Außerdem mangelt es dem durchschnittlichen Taxiunternehmer an der notwendigen Sachkenntnis aufgrund des hohen Professionalisierungsgrades solcher Branchen. Offenbar besteht hier eklatanter Nachholbedarf bei Berufsberatern und der IHK.

Bleibe nur noch der Drogenhandel. Schön, Drogen fordern auch Opfer. Aber das tut der Straßenverkehr in weitaus höherer Zahl, und trotzdem bleiben wir da mittendrin. Koks-Taxis sind in Berlin derzeit ein boomendes Geschäft, wie man Berichten in Presse und Fernsehen entnehmen kann. Für die ganz Gestrigen: Es geht hier nicht um schwarze Briketts, sondern um die Auslieferung gewisser weißer Substanzen an anspruchsvolle Endverbraucher.

Wie kommt man zu einem Koks-Taxi? Auf Nachfrage erfahren wir, dass ein formloser Antrag bei der Genehmigungsbehörde ausreicht. Der Nachweis von Bonität und Leumund ist nicht erforderlich. Für deren Überprüfung sei das Rauschgiftkartell zuständig, mit dem man kooperieren will. Im Übrigen wisse doch jeder Drogenkonsument, dass man es im Drogenhandel auch mit Gangstern und Ganoven zu tun bekommt.

Eigene Drogenerfahrung führt im Sinne der Verkehrssicherheit eher zur Versagung der Koks-Taxigenehmigung, wird aber wegen Personalmangel in der zuständigen Behörde nicht gesondert überprüft. Unser Tipp: nicht offensichtlich zugehörnt zur Behörde gehen und im Warteraum Tätigkeiten wie das Rauchen von Joints, das Ziehen von Koks-Lines oder das Hantieren mit Teelöffeln, Feuerzeugen und Spritzen vermeiden.

Vorzuweisen sind ein geeignetes Fahrzeug, möglichst in Schneeweiß zur klaren Unterscheidung von den Personenbeförderern, und ein Darknet-fähiges Smartphone zur abhörsicheren Auftragsvermittlung.

Die Koks-Taxikonzession wird laut Behörde im Streben nach Bürgernähe und Daseinsvorsorge zeitnah erteilt. Sie gilt für fünf Jahre, kann aber nicht verlängert werden. Man geht davon aus, dass der Inhaber nach dieser Zeit so steinreich ist, dass er das aufreibende Drogengeschäft nicht mehr nötig hat und seinen Reichtum dann in seriöse Geschäfte stecken kann. Da mangels Konzessionsverlängerung keine Betriebsprüfung notwendig ist, wird auch keine Buchführung erwartet – was als positive Maßnahme zur Resozialisierung von Straftätern aus dem Personenbeförderungsgewerbe gesehen wird, die ihr täglich Brot bisher nur durch Steuerhinterziehung erwirtschaften konnten.

Jedem Antragsteller wird nur eine Koks-Taxigenehmigung für ein Fahrzeug erteilt. Man will damit verhindern, dass Koks-Taxi-Großbetriebe entstehen, die fleißige Kleinunternehmer vom Markt drängen. Außerdem möchte man so Koks-Taxi-Neueinsteigern die Möglichkeit sichern, ebenfalls steinreich zu werden.

Die Anzahl der Koks-Taxikonzessionen wird von der Genehmigungsbehörde bedarfsgerecht gesteuert. Kein Drogenkonsument soll ungebührlich lange auf eine Lieferung warten. Näheres soll in einer Novelle des Betäubungsmittelgesetzes geregelt werden, deren Eckpunkte aber noch umstritten sind.

So sieht etwa die FDP die Branche noch „sträflich unterdigitalisiert“, während in Teilen der SPD über eine Rückkehrpflicht diskutiert wird, mit der man die notleidenden Taxi-Großbetriebe

vor Konkurrenz und die Verbraucher vor Überdosierung schützen möchte. In der CDU ist man sich uneins, da die vom linken Flügel gewünschte Begünstigung durch sieben Prozent Mehrwertsteuer dem Wirtschaftsflügel zu weit ginge. Streit gibt es auch bei den Grünen, die einerseits die langen Transportwege aus den Anbauländern mit umweltschädlichen Verkehrsmitteln beklagen und sich für eine Förderung eines regionalen, pestizidfreien Bio-Rauschgifts aussprechen, andererseits aber nicht Par-

teien in die Hände spielen möchten, die ausländische Drogen rigoros ablehnen.

Eine Abteilung der Senatsverkehrsverwaltung hat bereits durchgesetzt, dass zur Qualitätssicherung der neuen Dienstleistung vierteljährlich eine Probe der ausgelieferten bewusstseinsweiternden Substanzen bei der Behörde einzureichen ist, die von den Mitarbeitern persönlich auf Reinheit und Wirksamkeit überprüft wird. Damit dürfte die Arbeitsproduktivität der Verkehrsverwaltung einen kräftigen Schub erfahren.

Der Senat ist trotz aller Bedenken zuversichtlich, dass durch eine behördliche Konzessionierung von Koks-Taxis der Straßendrogenhandel und seine unschönen Begleiterscheinungen wie etwa am „Görli“ eingedämmt werden und den notleidenden Taxiunternehmern eine rosige Zukunftsperspektive eröffnet wird. Angedacht ist auch die Ausweisung exklusiver Fahrspuren für Koks-Taxis an Brennpunkten des Drogenkonsums unter der international verständlichen Bezeichnung „Snow-Line“ mit entsprechender Beschilderung.

Uneingeschränkte Zustimmung zu dem Projekt kommt nur vom amerikanischen Fahrtenvermittler Uber. Für seine Sparte „Uber sniffs“ seien schon jetzt viele der Fahrzeuge geeignet, ohne dass eine Umlackierung notwendig wäre. Zudem sieht man die einmalige Chance, das Image des Sklaventreibers mit prekären Arbeitsverhältnissen loszuwerden. Nach unbestätigten Angaben rechnet man aber zuallererst mit der schlagartigen Lösung des Problems der ständig einschlafenden Fahrer. ■ *wh/ar*

